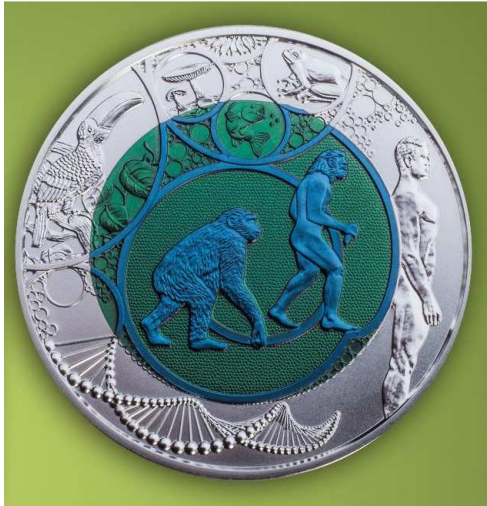


Vom Elektronklumpen zur Niob-Münze

Die Münze Österreich gibt im Rahmen ihrer Niobserie im Januar 2014 mit der 25-€ Niobmünze 'Evolution' erstmalig eine Silbermünze mit zweifarbigem Niobkern heraus. Aus diesem Anlaß will ich als Sammler von Sondermünzen dieses numismatischen Nischengebiets hier einen Einblick in die Entwicklung der Münzmetalle geben in der Hoffnung, beim geschätzten Leser Interesse an der Thematik und Freude am Münzsammeln zu wecken.



Nach einer Definition des renommierten Sachbuchautors Christopher Howego ist eine Münze 'ein aus Metall gefertigtes Geldstück, das sich nach einem bestimmten Standard richtet und eine bildliche Gestalt ausweist'. Münzprägung geht vor 600 v.Chr. zurück. Die ältesten bekannten Münzen aus der Zeit des sagenhaften Königs Kroisos (ca. 561 - 547 v.Chr.) waren Elektronklumpen, die meist Punzmarken (Stempel) trugen und einem Gewichtsstandard unterlagen.

Elektron ist eine natürlich vorkommende Legierung (Mischmetall) aus Gold und Silber, dessen Anteile aber variieren. Möglicherweise wegen der damit verbundenen Unsicherheiten wurde Elektron als Münzmetall schon wenig später von Gold- und Silbermünzen abgelöst. Verfahren zur Scheidung der beiden Edelmetalle sind schon für das 6. Jh. v.Chr. belegt.

Wir wissen nicht, wozu die ersten Münzprägungen gedient haben. Wahrscheinlich wurden sie zur Bestreitung von Staatsausgaben, insbesondere zur Bezahlung von Tributen und Sold, benötigt. Sicher ist aber, dass sich Münzprägung, ausgehend vom kleinasiatischen Raum, sehr schnell über die gesamte griechische Welt ausgebreitet und den Handel gefördert hat. Münzen übernahmen in immer stärkerem Maße die Tauschfunktion, die bis dahin von Warengütern wie Metallgegenständen, Getreide oder Vieh erfüllt wurde.

Der zunehmende Geldhandel machte bald die Herstellung von praktikablem Münzgeld für die Alltagsgeschäfte erforderlich. Bedenkt man, dass selbst die aller kleinsten Gold- oder Silbermünzen mehr als der Tageslohn eines Handwerkers wert waren, wird der Bedarf an kleineren Nominalen offensichtlich. Dies führte bereits

ab Ende des 5. Jh. v.Chr. zur Entwicklung von Kreditgeld aus unedlen Metallen, hauptsächlich aus Kupfer bzw. Bronze.

Münzen aus Metallen, deren Materialwert geringer ist als ihr Nennwert, werden als Scheidemünzen bezeichnet. Ihre Einführung stellt eine bedeutende Zäsur in der Münzgeschichte dar. Sie sind das Kleingeld, das benötigt wird, um Verkäufer und Käufer durch Ausgleich kleinerer Wertdifferenzen friedlich zu ´scheiden`. Zu ihrer Herstellung kommen fast alle Metalle wie Eisen, Zinn, Stahl, Chromstahl und Aluminium zum Einsatz. In der modernen Münzprägung wird neben Kupfer und seinen Legierungen vor allem Nickel wegen seiner Härte und Korrosionsbeständigkeit als wichtigstes Legierungsmetall verwendet.

Die heute gebräuchlichen Umlaufmünzen sind durchweg Scheidemünzen aus unedlen Metall-Legierungen. So bestehen beispielsweise der Ring der 2-€-Münze aus Kupfernickel und der Kern aus einer Messing-Nickel-Schichtung. Die 1 bis 5 Centmünzen sind aus Stahl mit Kupferummantelungen hergestellt.

Das Element Niob, das im angelsächsischen Sprachraum auch als Columbium bezeichnet wird, wurde erst Anfang des 19. Jh. entdeckt. Es ist ein stahlgraues, leicht formbares Schwermetall, das in gediegener, also in reiner Form, in der Natur nicht vorkommt. Es wird in einem aufwändigen Verfahren vor allem aus dem Mischerz Columbit gewonnen. Aufgrund seiner Fähigkeit, als Legierungsmetall deren Festigkeit und Härte zu erhöhen, findet Niob bei der Herstellung von Spezialstählen in der Hochtemperaturtechnik Verwendung.

Ferner besitzt Niob eine weitere besondere Eigenschaft: Mittels eines elektrochemischen Verfahrens kann auf seiner Oberfläche eine Oxidschicht erzeugt werden, die - wie ein Ventil - Strom nur noch in eine Richtung hindurch läßt und in der Gegenrichtung sperrt. Die Industrie nutzt diese Fähigkeit des Niob zum Bau von Elektrokatalysatoren. Mit Hilfe des Verfahrens, das als ´Anodisieren` bezeichnet wird, lassen sich zudem fast alle Regenbogenfarben auf der Oxidschicht erzeugen. Wegen dieser Farbeffekte wird Niob in begrenztem Umfang als Schmuckmetall und seit wenig mehr als 10 Jahren auch bei der Prägung von Sondermünzen verwendet.

Die größte Erfahrung und fortschrittlichste Technik beim Prägen von Niobmünzen hat die Münze Österreich AG. Diese Münzprägeanstalt bringt seit dem Jahre 2003 jährlich eine 25-€-Sondermünze heraus, bestehend aus einem 925er Silberring und einem Niobkern in wechselnden Farben. Ein numismatisches highlight dürfte die mit Spannung erwartete Ausgabe für 2014 ´Evolution` werden, die den Niobkern erstmals in zwei verschiedenen Farben zeigt. Lettland und Luxemburg haben mit der dreiteiligen Ausgabe „coin of time“ (2004, 2007, 2010) bzw. den Emissionen ´Schlösser und Burgen` seit 2007 ebenfalls Niobmünzen als Gedenkmünzen ausgegeben; die 1-Lats-Niobserie Lettlands bzw. 5-€ Niob-Sondermünzen Luxemburgs sind im Wesentlichen ´baugleich` mit der österreichischen Niobserie, was kaum verwundert, da beide Länder ihre Münzeditionen bei der Münze Österreich AG prägen lassen.

2011/2012 hat Kanada eine vierteilige Serie ´Full Moon` mit einem Nominal von 5 CAD ausgegeben, bei der ein Niobkern als Inlay in die 999er Silbermünze eingebettet ist. Seit 2013 schließt sich eine weitere Serie ´Ureinwohnerkunst` mit bisher zwei Ausgaben an. Aus der Mongolei ist eine Bimetallmünze mit 925er Silber

und einem Schneeleoparden als Niob-Inlay aus dem Jahre 2005 zum Nennwert von 500 Togrog bekannt.

Kasachstan stellt seit 2006 Bimetallmünzen unter Verwendung des silbergrauen Schwermetalls Tantal her. Niob und Tantal treten in der Natur immer zusammen auf und sind sich in ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften so ähnlich, dass man die vergesellschafteten Metalle erst spät als zwei verschiedene Elemente erkannt hat. 2006 erschien die erste 500-Tenge-Sondermünze der Serie 'Space', bestehend aus einem 925er Silberring und einem Tantal kern. Seither sind 7 weitere Ausgaben erschienen.

Auf Designer-Token, Fantasieprägung oder Prägungen aus Niob, die zwar Nennwerte meist exotischer Länder tragen, aber Zweifel an ihrer Eigenschaft als Zahlungsmittel begründen, weil sie privat für Münzversandhäuser produziert werden, soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

Jedoch sei eine Anmerkung zu Farb`münzen` erlaubt, die sich gerade in jüngerer Zeit wachsender Beliebtheit bei Sammlern von Kuriositäten und Kunden erfreuen, die auf der Suche nach originellen Geschenken sind. Bei diesen farbigen Editionen diverser Münzversandhäuser handelt es sich zumeist um Kursmünzen, die nachträglich lackiert, emailliert oder in anderer Weise coloriert wurden. Rechtlich gesehen stellt die nachträgliche Farbapplikation eine Manipulation der Münze dar, durch die sie ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verliert. Es spricht zwar nichts gegen das Sammeln oder Verschenken der bisweilen aufwändig und kunstvoll gestalteten Farbprodukte; wer dafür aber dafür gutes Geld bezahlt, sollte wissen, dass er ein entwertetes Produkt erwirbt, das ebensowenig als Münze zu qualifizieren ist wie ein buntes Schoko-Smartie.

Dagegen resultieren die farblichen Gestaltungsmöglichkeiten der bezeichneten Niob- und Tantal münzen aus den besonderen chemisch-physikalischen Eigenschaften der verwendeten Münzmetalle; die von Emission zu Emission farblich variierenden Sondermünzen sind in ihren Ausgabeländern gesetzliche Zahlungsmittel.

Die Funktion von Geldmünzen steht in engem Zusammenhang mit der Verfügbarkeit der zu ihrer Herstellung verwendeten Metalle. Gebrauchsmünzen als Zahlungs- oder Tauschmittel des Alltags wurden in der Antike aus Kupfer/Bronze, danach auch aus anderen unedlen Metallen mit geringem Materialwert hergestellt. In Notzeiten wurde sogar auf das korrosionsanfällige Eisen oder das sehr weiche Aluminium zurückgegriffen. Dagegen dienen Münzen aus seltenen Edelmetallen wie Gold, Platin oder Palladium von jeher als Wertanlagen und dem Horten von Reichtum. Silber nahm schon im Altertum eine Mittlerfunktion als Wertmaß ein, da es zwar ein seltenes und geschätztes Metall ist, aber - anders als Gold - für breite Gesellschaftsschichten erschwinglich blieb. Heutzutage werden hochwertige Silbermünzen allerdings kaum noch als Kursmünzen geprägt, sondern praktisch nur noch als Sonder- bzw. Gedenkmünzen verausgabt. Ähnliches gilt für die Verwendung von unedlen Metallen wie Niob, Tantal oder Titan, die selten vorkommen oder nur durch teure Herstellungsverfahren in Reinform gewonnen werden; auch sie finden als Münzmetall nur zum Prägen von Sondermünzen Verwendung.

